

Aightgenossen Review: Dachs - Drehendi Zeiger

Wenn sich da jemand bloss nicht zu viel aufgehalst hat: auf seinem Solo-Debüt thematisiert der junge Churer Rapper Dachs komplexe Themen wie Sucht, das Jenseits und sogar auch Nahtoderfahrungen. Keine leichte Kost! Auch wenn er sein Solo-Debüt veröffentlicht, ist Dachs kein blutjunger Anfänger: Er rappt schon seit über sieben Jahren, hat schon viele Texte "mit dem Schubkarren auf den Müll gebracht" (wie er in einem seiner Songs erzählt) und sich in Chur und Umgebung als Mitglieder der "Zimmer 13"-Connection einen Namen gemacht. Aufgenommen hat Dachs sein Debüt in Lou Geniuz' Studio, wo auch schon Gimma, Breitbild und Cigi am Werk waren. So überrascht es nicht, dass sich seine Songs sehr professionell anhören und Dachs im schönsten Bündnerisch sich sofort in Ohren und Herz rappt! Für die Beats ist unter anderem sogar Gimma (bei "Weder Türa no Fenschter") mitbeteiligt gewesen.

Aber Dachs serviert uns auf seinem Debüt keine Party-Nummern. Seine Songs sind keine leichte Kost: immer wieder tauchen die Themen Drogen und Sucht auf. Dachs zeigt, was sie anrichten können. Interessant ist der Track "Hinterem Tor", wo Dachs sich mit Nahtoderfahrungen beschäftigt und einen Blick ins Jenseits wirft. Religiöse Motive tauchen auch in anderen Songs immer wieder auf (wie z.B. der alttestamentliche Bezug in "Babylon die Hure"), aber anders als evangelikale Missions-Rapper wird das Thema Religion und Gott trotzdem nie auf peinliche Weise thematisiert. Textlich gelungen ist auch "Weder Türa no Fenschter", bei dem Dachs Realität und Psychose miteinander verknüpft und von seinen Hörer einiges an Köpfchen verlangt. So naturverbunden gerappt wie in "Holzfäller" hat schon lange niemand mehr. In diesem Track zeigt Dachs aber auch am Stärksten, wie talentiert er ist, in andere Rollen zu schlüpfen und diese einen Song lang von Anfang bis zum Schluss konsequent durch zu ziehen.

Aber der Rapper mit Jahrgang 1985 ist nicht altklug oder ein Wichtigtuer - er übt auf seinem Album auch Selbstkritik - ehrlich und unverblümt rappt er beispielsweise von seinen Schreibblockaden und dass er alte Texte schon mit "Schubkarren" entsorgt habe. Dass er sehr wohl noch Flausen im Kopf hat, zeigt er zum Beispiel mit dem Interlude "Im Park", wo er perfekt - im Stil von Victor Giacobbo - zwei Junkies in einem Churer Park spielt. Nicht jeder Song ist der ganz grosser Reisser, doch bei einem Debüt mag man über die eine oder andere mittelmässige Leistung hinwegsehen - astrein arrangiert und überzeugend gerappt ist es nämlich immer. Es wäre Dachs zu gönnen, nach Gimma das "Next best Churer thing" zu werden. Ein cooles, aber doch sehr reifes Album, von dem man sich gerne einige Songs immer wieder anhört.